Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 130 (2004)
Heft: 12: Eisenbahntrassees

Sonstiges

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

STANDPUNKT

Die digitalisierte Gramp-Haue*

Das Gleis veränderte sich seit den Anfangszeiten der Eisenbahn nur wenig, bloss das Material wurde grösser und schwerer. Ganz anders die Art des Bauens. Die Entwicklung spezieller Geräte und immer leistungsfähigerer Maschinen brachte in den letzten Jahren einschneidende Veränderungen für die Gleisbauer. Zwar schuften sie noch immer hart und millimetergenau. Doch gleichzeitig arbeiten sie mit Maschinen, deren Bedienung hohes technisches Wissen und Können bedingt und mit grosser Verantwortung verbunden ist. Ein Gleisbauer muss somit ein breites Anforderungsprofil erfüllen, wobei der handwerkliche Anteil seiner Arbeit durch die technische Entwicklung zunehmend abgewertet wird und häufig zur monotonen Fliessbandarbeit verkommt.

Massive Auswirkungen auf die Arbeitsweise hat auch die Tendenz, den Gleisunterhalt immer konzentrierter abzuwickeln. So erneuerten die Mitarbeitenden der Oltner Filiale des SBB Bau Management im letzten September an zwei Wochenend-Marathons bei Langenthal den Gleiskörper, Anfang November folgte der Grossumbau Roggwil-Murgenthal. Dabei lösten sich ab Freitagabend 23 Uhr vier Schichten während 55 Stunden rund um die Uhr ab. Solche Grosseinsätze werden immer mehr zur Regel. Ihre Vorteile, wie günstigere Umbaukosten, weniger Beeinträchtigung des Bahnverkehrs und der Anwohner, sind offensichtlich, ebenso wie die negativen Auswirkungen auf die Gleisbauer: Sie beklagen, dass häufige Nachtarbeit und konzentrierte Einsätze zu Ehekrisen führen, das Mitmachen in Vereinen verunmöglichen und sie schliesslich nur noch innerhalb ihres Arbeitsteams verkehren. Unregelmässige Arbeitszeiten sowie zunehmende Nacht- und Wochenendeinsätze sind auch eine Folge der – an sich erfreulichen – hohen Verkehrsdichte der SBB. Da in den Fahrplänen keine Intervalle für den Unterhalt eingerechnet sind, erfolgt dieser in der verkehrsärmeren Zeit zwischen 1 und 5 Uhr. Auch wenn man zu dieser Spanne die Vorbereitungszeit und die Nacharbeit hinzuzählt, steht für die Ausführung der Arbeiten immer noch nicht die normale Tagesarbeitszeit zur Verfügung.

Zusätzlichen Druck auf den Bau bewirkt die SBB-Schlankheitsstrategie. Immer häufiger werden Weichen und Nebengleise ausgebaut. Deswegen kann die Logistik nur noch auf einzelnen Bahnhöfen abgewickelt werden, was die Anfahrtswege verlängert und die effektive Arbeitszeit verkürzt. Zudem können Störungen nicht mehr oder nur noch weiträumig umfahren werden, weil die Weichenverbindungen fehlen, was grosse Verspätungen zur Folge hat.

Unverändert bleibt der persönliche Einsatz der Gleisbauer, denn ihre Arbeit bleibt trotz Automatisierung und Digitalisierung das entscheidende Element. Mögen die Arbeitgeber sich dieses Umstands bewusst bleiben und die Arbeit der Bauleute entsprechend würdigen und honorieren.

Ernst Küng

Der Autor ist Co-Zentralpräsident des Unterverbands Bau des Schweizerischen Eisenbahn- und Verkehrspersonal-Verbands (SEV). Infos: www.sev-online.ch

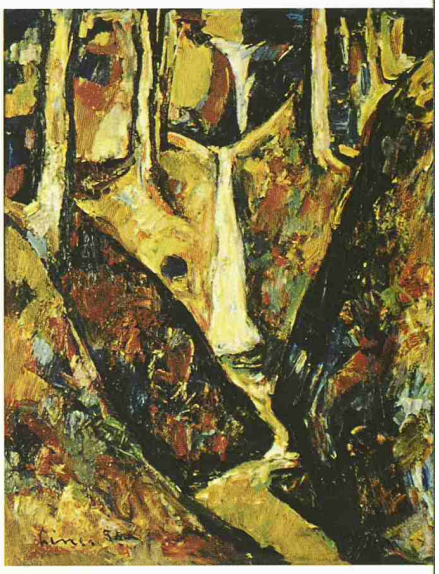
* Traditionelles Handwerkszeug zum «Grampen» (Verdichten) des Schotters

AUSSTELLUNG

Carl Walter Liner: Landschaften und Stadtansichten

Die Ausstellung in der Kunsthalle Ziegelhütte in Appenzell präsentiert Werke Carl Walter Liners, die um 1940 bis in die 1960er-Jahre entstanden sind. In Auseinandersetzung mit der französischen Malerei entwickelte Liner nach dem Zweiten Weltkrieg eine eigenständige, von Kontrasten und Konturen geprägte Landschaftsmalerei. Bis 17. Okt. 2004

(pd/sda/km) Die Wurzeln von Carl Walter Liners Werk liegen in der Appenzeller Landschaft und in der Malerei seines Vaters und ersten Lehrmeisters Carl August Liner. Seine landschaftlichen Impressionen vom Ende der 1930er-Jahre zeugen noch von diesem Erbe. Über die Auseinandersetzung mit der französischen Malerei während seiner zahlreichen Paris-Aufenthalte entwickelt C. W. Liner (1914–1997) ab Ende der 1940er-Jahre eine eigenständige Landschaftsmalerei. Wie die Kunsthalle schreibt, galt Liners Interesse sowohl der «natürlichen», unverbauten Landschaft wie auch den durch ihre Architektur geprägten Dorf- und Stadtansichten als eigentlichen «Stadt-Landschaften».



Carl Walter Liner: Wasserfall in Sonnenhalb, 1954, Öl auf Leinwand (Bild: Kunsthalle Ziegelhütte)

Geprägt von Freude und Melancholie

Präsentiert wird einerseits eine Auswahl grösserer Landschaften und Stadtimpressionen. Sie zeigen die Entwicklung hin zu klarer umrissenen Farbflächen und stark kontrastierenden, sich vom farbigen Grund dunkel abhebenden Silhouetten auf. Der Übergang zu expressiveren Landschaften zeigt Parallelen zu Liners gestischen, stark von der Farbe und schwarzen Konturen bestimmten abstrakten Kompositionen.

Im 2. OG der Kunsthalle finden sich meist kleinformatige Ölskizzen. In den 1940er-/50er-Jahren unter südlichem Licht entstanden, zeichnen sie sich durch dezidierte Motivwahl, strenge Kompositionsweise und leuchtende Farben aus. Es sind diese Farben, die in Liners Landschaften und Stadtansichten die typische, gleichzeitig von Freude und Melancholie geprägte Stimmung erzeugen.

Von der Ziegelei zum Kulturtreffpunkt

Die Kunsthalle Ziegelhütte ist – ebenso wie das 1998 eröffnete, von Gigon / Guyer gebaute Museum Liner – dem Werk von Vater und Sohn Liner gewidmet. Sie zeigt Kunst des 20. Jh. bis heute und veranstaltet Musikaufführungen. Das frühindustrielle Bauensemble wurde vom Architekturbüro Robert Bamert umgebaut und im letzten Frühjahr eröffnet. Restauriert und damit erhalten wurden die wichtigsten Produktionseinrichtungen wie Ziegelpresse, Paternoster und Brennofen.

Kunsthalle Ziegelhütte, 9050 Appenzell, 071 788 18 60, www.kunsthalleziegelhuette.ch. Öffnungszeiten Nov. bis März: Di–Sa 14–17 h, So 11–17 h; April–Okt.: Di–Fr 10–12 / 14–17 h, Sa/So 11–17 h